

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1890

299 (1.11.1890)

Beilage zu Nr. 299 der Karlsruher Zeitung.

Samstag, 1. November 1890.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 31. Oktober.

(Die Generalversammlung des Badischen Kunstgewerbevereins) fand am 26. d. M. Abends 6 Uhr im Saale des Gasthofs zum „Erbringen“ statt. Es nahmen außer den hiesigen auch eine Anzahl auswärtiger Mitglieder aus verschiedenen Städten des Landes teil. Den Vorsitz führte Herr Direktor G. H. G., der die Anwesenden willkommen hieß. Punkt I der Tagesordnung, Wahl des Vorstandes und Ausschusses, erledigte sich durch die Wiederwahl sämtlicher Ausstretenden. Es sind dies die Herrn Direktor G. H. G. als I., Professor Dr. Rosenberger als II. Vorsitzender, Bankier R. K. K. als Schatzmeister, Prof. F. S. Meyer als Schriftführer; ferner die Ausschussmitglieder Möbelfabrikant G. H. H. H., Tapetenfabrikant D. K. K., Hofuhrmacher F. F. F. und Maler Rud. Sch. Sch. Ueber Punkt II der Tagesordnung erstattete der Vorsitzende Bericht. Dem letzteren entnehmen wir, daß der Verein 605 Mitglieder zählt, 232 in Karlsruhe, 388 in den übrigen Theilen Badens, 29 im Deutschen Reich und 6 im Auslande. In den Monatsversammlungen, die jeweils durch Ausstellungen und Vorträge belebt waren, wurden die Vereinsangelegenheiten besprochen, ebenso in den zahlreichen Sitzungen des Ausschusses. Herr Geh. Rath Prof. Dr. L. L. hielt zwei Vorträge über „Hans Holbein d. J. und seine Bedeutung für das Kunstgewerbe“ und über „Farbige Innendekorationen“. Für letzteren Vortrag waren aus hiesigen Künstlerkreisen zahlreiche Originalaufnahmen und Reisebilder zur Verfügung gestellt. Auf Veranlassung des Großh. Ministeriums des Innern wurde ein Gutachten über das deutsche Musterrecht eingeholt. Die Großh. Kunstgewerbeschule Karlsruhe erhielt wie in den letzten Jahren so auch jetzt wieder verschiedene Schülerpreise gestiftet. Mit den übrigen deutschen Verbänden unterhielt der Verein rege Beziehungen. Hieran anschließend berichtet Herr Landtagsabgeordneter H. G. G. Vorträge über den Ende September in Leipzig stattgehabten Delegirtenkongress des deutschen Kunstgewerbeverbandes und begründete die Beschlüsse dieser Versammlung. Darauf wurde als Punkt III der Tagesordnung: der Redenshaftsbereich des Schatzmeisters über 1889/90 und den Voranschlag für 1890/91 einstimmig genehmigt. Nach demselben betragen die Einnahmen 5 937 M. 26 Pf., die Ausgaben 5 520 M. 10 Pf.; es wurde somit ein Vermögenszuwachs von 417 M. 16 Pf. erzielt. Der Vermögensstand beträgt außer dem Inventar 4 547 M. 85 Pf. Mit der Prüfung der Rechnung wurden die Herren R. G. G. und L. D. D. betraut. Zu dem Voranschlag sind als Einnahmen 6 350 M., als Ausgaben 6 100 M. vorgesehen.

Punkt IV der Tagesordnung bildete der Bericht des Vorsitzenden über „das Preisausfertigen zur Erlangung künstlerisch ausgefertigter Fächer“ und die hieran sich anschließende „Deutsche Fächerausstellung“, die im Deutschen Reich jährlich für Ankäufe von Fächern aufgewendeten Summen sind sehr bedeutende, die meist dem Auslande zufließen, weil dasselbe fast durchweg bei uns den Markt beherrscht und massenhaft seine Erzeugnisse einführt. Die Meinung, nur in Paris oder Wien könnten gute Fächer hergestellt und montiert werden, sei eine allgemein verbreitete. Diefem entgegenzuwirken und durch die Einführung heimischer Erzeugnisse unseren Fächerbetheiligten Interessentenkreise neue Erwerbsquellen zu eröffnen, sei der Hauptzweck der geplanten Unternehmungen des Vereins. Letztere bestehen: a. in der „Wettbewerb“, für welche Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin einen Ehrenpreis in Aussicht gestellt hat und wofür noch weitere 10 Preise im Betrage von 2 200 Mark gestiftet wurden; b. in der „Deutschen Fächerausstellung“, welche für die Dauer von 2 Monaten (Mitte Mai bis Mitte Juli) hier stattfindet, und c. in der Veröffentlichung eines „Illustrirten Werkes“, welches die hervorragendsten Arbeiten der Wettbewerb- und Ausstellung aufnehmen und in die weitesten Kreise verbreiten soll, damit auf diesem Wege den deutschen Erzeugnissen gebührende Würdigung verschafft werde. Der Redner entwickelt eingehend das Programm

dieser „Fächerausstellung“, welches einstimmig gutgeheißen wurde. Der Bericht über den Stand des Kunstgewerbemuseums wurde ebenfalls vom Vorsitzenden erstattet. Derselbe theilte mit, daß zunächst das, was der Verein in seinem Vorgehen, zur Begründung eines solchen Instituts beizutragen, angeht, der Hauptsache nach erreicht sei. Die angeregte Sammlung sei nunmehr begründet und mit Erlaß des Großh. Ministeriums des Innern vom 23. Okt. d. J. mit der Bezeichnung „Kunstgewerbemuseum“ als eine Abtheilung der Großh. Kunstgewerbeschule bestätigt und deren Leitung unterstellt. Das Museum sei bereits der Öffentlichkeit zugänglich, da kein Zweifel sich dank der Hilfe des Staates und des allseitigen Entgegenkommens so vieler Freunde und Gönner in den letzten Monaten so gesteigert habe, daß derselbe jetzt schon für die Schule und die Praxis hinreichend Anregendes biete. Der jetzige Bestand setzt sich zusammen: a. aus den Erwerbungen der Großh. Kunstgewerbeschule und den ihr gemachten Geschenken; b. aus den durch Vermittlung des Badischen Kunstgewerbevereins gemachten Stiftungen; c. den Ueberweisungen seitens der Großh. Landesgewerbestellen; d. den neueren Erwerbungen aus Staatsmitteln und Privatbeiträgen; e. den leichweise zur Ausstellung überlassenen Gegenständen. Auf Antrag der Großh. Regierung sind durch Beschluß der Landräthe die Mittel für die Einrichtung, für den laufenden Erwerb, für die Aufsicht und Versicherung genehmigt worden. Die hiesige Stadtbehörde hat einen größeren Jahresbeitrag in Aussicht gestellt und derselbe ist bereits für das erste Jahr genehmigt worden; ferner hat der Kunstgewerbeverein als ersten Beitrag 1 000 M., der Gewerbeverein Karlsruhe 500 M. gestiftet. Des weiteren hat sich eine Anzahl Mitglieder des Kunstgewerbevereins zu Gunsten des Museums zu laufenden Jahresbeiträgen von namhaften Summen verpflichtet. Schließlich wurden zahlreiche und bis jetzt andauernde Stiftungen von Kunstgegenständen gemacht, deren Stückzahl bereits 1 022 erreicht habe. Das Ergebnis der bisher eingegangenen Geldbeiträge ist 28 430 M. Der Redner gedachte in warmen Dankesworten dieser Opferwilligkeit für eine gemeinnützige Sache und verlas die umfangreiche Liste der Stifter. Der Antrag, welchen er im Auftrage des Vorstandes und Ausschusses stellte, lautet: Die Generalversammlung wolle beschließen: 1. diese Stiftungen in geeigneter Form zu veröffentlichen; 2. weiteren Kreisen Gelegenheit zu bieten, sich diesen Spenden anzuschließen zu können; 3. für die Vermehrung von laufenden Jahresbeiträgen zu wirken; 4. den Vorsitzenden zu ermächtigen, das Gesamtergebnis als eine durch Vermittlung des Vereins gemachte Stiftung dem neubegründeten Museum zu überweisen und dies rechtlich zu ordnen. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen und dem Vorsitzenden für seine aufopfernde Wühmhaltung in der Lösung dieser Aufgabe der Dank der Versammlung ausgesprochen. Den Schluß der Generalversammlung bildete der Antrag des Vorstandes: Seine Excellenz Herr Staatsminister Dr. Turban zum Ehrenmitgliede des Vereins zu ernennen. Der Antrag gelangte unter einmütiger Zustimmung zur Annahme. Hieran reihte sich in dem mit frischem Geist und der bekränzten Büste des Landesherren geschmückten Saale ein gemeinsames Nachdinner, welches den besten Verlauf nahm. Die gemeinert aufgenommenen Toaste auf Seine Königliche Hoheit den Großherzog und Seine Königliche Hoheit den Erbgroßherzog als Protektor des Vereins wurden telegraphisch zur Kenntniß gebracht. Mit diesem Abend hat der Verein das fünfte Jahr seines Bestehens zum Abschluß gebracht; eingedenk seiner vielfachen Erfolge darf er mit Befriedigung auf diese Zeit zurückblicken.

* **Buchsalz**, 30. Okt. (H. v. H.). Die „Kraichgauer Ztg.“ schreibt: „Wir sind von beunruhigender Seite mitgetheilt worden, sind an Hofgeheimen in unserm Amtsbezirk, einschließlich der Rheinorte am Philippsburg, von auswärtig nachweisbar rund drei Millionen Mark gestohlen und dürfte der Gesamterlös mit vier Millionen nicht zu hoch veranschlagt sein. Doppelt erfreulich ist es, daß unsere Bauern dadurch nicht nur in die Lage gekommen sind, die rüchändigen Zieler bei Behörden, Stiftungen und Privaten zu zahlen, sondern dies auch wirklich gethan haben und mit erleichtertem Herzen in die Zukunft blicken können.“

Literatur.

Handbibliothek der praktischen Theologie. Die praktische Theologie in sachmännlichen Einzeldarstellungen. Eine Sammlung von Handbüchern für die evangelischen Geistlichen Deutschlands, herausgegeben von Lic. Dr. Friedrich Zimmer, o. Professor der Theologie und Leiter des evang. theol. Seminars in Herborn. Gotha, Friedr. Andr. Berthes, 1890.

Soeben werden die ersten Theile dieser großartigen Encyclopädie der praktischen Theologie versandt, die ein sprechendes Zeugniß geben für Umsicht und Fleiß ihres Herausgebers, für Muth und Opferfreudigkeit ihres Verlegers und für die echt evangelische Einheit im Geiste bei aller individuellen und sonstigen Verschiedenheit der einzelnen Mitarbeiter. Wie unglaublich umfangreich das Gebiet der praktischen Theologie geworden ist, beweist einem in geradezu überraschender Weise diese Handbibliothek, die auf 17 Bände zu je etwa 40 Bogen berechnet ist, übrigens in 67 einzelne, von einander unabhängige und völlig selbständige Einzelschriften zerfällt. Ueber die einzelnen Feste, bzw. Bände werden wir Gelegenheit nehmen, im Einzelnen zu berichten. Hier mögen zur vorläufigen Orientirung einige Worte aus dem Vorworte des Herausgebers ihre Stelle finden: „Eine wirklich praktische Theologie, wie wir sie als Ergänzung zu unsern Systemen dieser Disziplin brauchen, kann nur in sachmännlichen Einzeldarstellungen gegeben werden. Darum hat der Herausgeber, dem akademisches Lehr- und praktisches Pfarramt gleichmäßig solches Bedürfniß fühlbar machten, zur gemeinschaftlichen Verfertigung eines Werkes, das in die Hände treten soll, einen Kreis von Fachleuten für die einzelnen Zweige der praktischen Theologie zu vereinigen unternommen, die, mitten in der Sache und der Arbeit lebend, über dieselbe aus der Fülle ihrer Erfahrung heraus sprechen können. Diesen Herren Mitarbeitern ist überdies seitens des Herausgebers eine insgesammt weit über 150 000 Nummern umfassende Literaturübersicht — nicht bloß über die in Frage kommenden (deutschen und z. Th. ausländischen) Bücher der letzten 40 Jahre, sondern auch über sämtliche einschlägige Artikel und Korrespondenzen der wichtigeren theologischen und kirchlichen Zeitschriften — für diese Arbeit zur Verfügung gestellt worden. Damit dürfte die Gewähr dafür geleistet sein, daß das Ergebnis dieser gemeinsamen Arbeit möglichst dem entspricht, was erstrebt wurde.“

Dr. C. In Kommission der Verlagsbuchhandlung G. v. Sagner in Darmstadt ist soeben ein photographisches Prachtwerk: **Die Stiftskirche zu Wimpfen im Thal**, erschienen, auf welches wir die Aufmerksamkeit der Kunstfreunde hiermit gelenkt haben möchten. In 26 großen Originalaufnahmen hat der Maler und Hofphotograph Heinrich Schuler in Heilbronn ein Gesamtbild des kultur- und kunstgeschichtlich so merkwürdigen Bauwerkes und seiner reizvollen Details zu geben gesucht und damit ein reichhaltiges Studiummaterial geschaffen für diejenigen, deren Teilnahme sich diesem Erstlingswerke des gotischen Kirchenbaues in Deutschland zugewendet hat. Es war ebensoviel technisches Können, als künstlerisches Verständnis und Hingebung an die Aufgabe notwendig, um diese 26 Tafeln zu Stande zu bringen; denn die Herstellung der Negative mag wohl zuweilen mit recht großen Schwierigkeiten verknüpft gewesen sein. Gleichwohl enthält die Folge alles Hervorragende an dem Baudenkmal, Total- und Choranichten, Blicke in das Innere der Kirche, Ansichten des imposanten Südportals, des Sakramentshäuschens und des Gesäßes, sodann namentlich des wegen seiner entzückend schönen Laubdetails an Friesen und Kapitälchen berühmten Kreuzganges. Dabei sind die Aufnahmen von vollendeter Schärfe und Klarheit. Da das Objekt selbst bis heute fast nur in allerdings vorzüglichen Schüleraufnahmen und in Handzeichnungen wiedergegeben worden und eine vorhandene ältere photographische Aufnahme in sehr kleinen Blättern den Anforderungen unserer Zeit nicht mehr genügt, so darf das Unternehmen Schulers als ein thatächliches Verdienst um die in weiteren Kreisen überhaupt seither kaum beachtete Stiftskirche zu Wimpfen angesehen werden, was auch von dem Landesherren, dem das Werk gewidmet ist, anerkannt worden ist.

Der Obervogt oder der Tag von Rendschen.

Nachdruck verboten

22. Von Lucian Reich. (Fortsetzung.)

„Nichts, trotz aller Nachforschung. Vermuthlich ist er zur Nothe der Verpöngten, stets noch Feindseligen gerathen. Sie sollen sich wieder gesammelt haben und den Aufständischen im Oberland zuziehen wollen. Denn immer ist's noch nicht entschieden, welchen Verlauf die zu Rendschen eröffnete Tagung genommen. Stündlich dürfen wir der folgenschweren Botenschaft entgegen sehen.“

Während dieser Verhandlung hatte Agnes, von ihrem Diener von der Ankunft des einstigen Hausfreundes unterrichtet, diesen aus seinem Versteck erlöst und ihn in ein oberes, unbenütztes Gemach des Hintergebäudes geleitet. Es war ein kleiner Saal, der ebendem zu Gerichtsverhandlungen gedient hatte. Aus den unteren, als Gefängnisse benützten Räumen führte eine Wendeltreppe heraus, die aber längst durch einen Bretterverschlag geschlossen und mit dem lebensgroßen Delbilde eines alten Markgrafen maskirt war.

„Hier seid Ihr sicher! Da herein kommt Niemand!“ sagte Agnes im Eintreten.

„Verzeiht, verehrtes Fräulein! Verzeiht dem Verwegenen, der wie ein Dieb in der Nacht in Euer Haus sich eingeschlichen!“ bat er.

„Ach preise das Geschick!“ sprach sie ihm freundlich zu, „das Eure Schritte wiederum hierher gelenkt und der Tochter vergönnt hat, dem Lebensretter ihres Vaters mit Dank die Hand zu drücken.“

„Wenn von Dank die Rede sein kann,“ meinte Paul, „so steht es mir allein zu, ihn anzusprechen. Denn in Eurer friedlichen Nähe, Fräulein, hat der Sohn des Geächteten Lösung von dem Bann gefunden, der ihn zum Theilnehmer großen Unrechts machen wollte. Denn, mag es mit der Vergangenheit und ihrer That eine Verwandtniß haben, welche es wolle, eine innere Stimme sagt mir, ich habe recht gehandelt. Und im Fall mir meine Flucht gelingen sollte, kann ich doch scheiden mit dem Trost, in Euerm Andenken zu leben, ohne den Vorwurf begangener Treulosigkeit.“

„Sprecht nicht von Flucht!“ entgegnete Agnes lebhaft. „Ihr würdet Euch auf's Neue Gefahren aussetzen. Faßt Muth, Hoffnung! Glaubt mir, auch der Vater nimmt großen Antheil an Euch. Seiner Zusage“ eingedenk, hat er jedoch noch Niemand Euer wahrer Verfall erndet, auch dem Obrist nicht, der stets noch bei uns im Haus verweilt. Ja es ist dem Vater sogar der Gedanke gekommen, Ihr wäret gar nicht der Sohn seines einstigen Gegners; der schlaue Doktor aus Straßburg werde Euch nur dafür ausgegeben, seinen Freund Burkhard getauscht haben, um Euch, als jungen fremigen Mann, gegen ihn, den Vater, zu gebrauchen.“

Paul schlug sich vor die Stirne. „Demnach betrogen und mißbraucht von einem gewissenlosen rachsüchtigen Menschen!“ rief er entrüstet aus.

„O nein, ein Glück, wenn es sich wirklich so verhielte,“ meinte sie offenerzig, „wir würden dann nicht zu befürchten haben, beim Vater auf den unseligen, althergebrachten Familienhaß zu stoßen, der wie ein Gespenst sich uns entgegen stellen könnte.“

„Als teuer, liebevoller Anwalt wißt Ihr alles zu Gunsten des vom Schicksal Verfolgten zu wenden. Nein,“ rief er entmuthigt aus, „täuscht mich nicht mit Hoffnungen, denn wenn dem in der That so wär, wie Euer Vater dafür hält — sagt, stünd' ich nicht da, gleichsam als Bagabund, aufgesehen auf der Straß, um ihn zu schändem Zweck zu dinge?“

„Ernieidigt Euch nicht selbst!“ bat Agnes. „Im Bewußtsein Eures Werthes, dürft Ihr auch ohne Auenprobe sed mit Jedem in die Schranken treten. Wie der Vater darüber denkt, weiß ich noch nicht. Bis ich Gelegenheit gefunden, ihm Alles zu entdecken, müßt Ihr Euch bequemen, hier mein Gefangener zu sein.“

„Der Himmel gebe allen Mischuldigen einen so gütigen Gefängniswärter!“ war sein aufrichtiger Wunsch.

„Ein trauriges Geschick hat viele schon erreicht. Der verwilderte Hannes ist toll. In jener Nacht hat er da, vor unserm Haus, sein End“ gefunden.“

„In die Grube gefallen, die er Andern gegraben!“ versetzte Paul.

„Schredliches hat auch die Familie des Hardmattbauers befoffen.“

„Er ist in Gefangenschaft gerathen!“

„Ja, aber das Uebrige wißt Ihr wohl noch nicht! Am Morgen nach dem erschreckenden Auftritt hier im Haus ist die Ref, die herzugute Maid, bewußtlos im Wald aufgefunden worden. Doch glücklicherweise konnte sie wieder zum Leben gebracht werden. Ihren Fieberphantasten konnte man entnehmen, Konrad, ihr Liebster, hab' einen Mordanfall auf sie gemacht. Die Kugel, die er abgefeuert, verfehlte jedoch glücklicherweise ihr Ziel. Der Schreck aber warf das arme Kind bewußtlos zu Boden. — Vom Mörder, denn dafür mußte Konrad sich halten, konnte bisher nichts mehr in Erfahrung gebracht werden. Man glaubt, daß er sich irgendwo im Wald ein Leids angethan. Die Hardmattbauerin soll tödtlich erkrankt darniederliegen.“

„Fürchtbar!“ rief Paul erregt aus. „Arme Ref! — doch Gott ist mein Zeuge, daß ich ohne Mißthand bin!“

„Still! Ich höre Schritte vom Gang her!“ unterbrach ihn das Fräulein. „Es ist der Tritt des Obristen. Der darf Euch nicht hier finden, bevor ich mit dem Vater mich verständigt hab. — Schnell, tretet da in diesen Verschlag!“

Mit diesen Worten hatte sie hastig die, zur geheimen Treppe führende Thüre, als welche das erwähnte Bildniß diente, geöffnet. Er blickte sich einen Augenblick. „Um Euch nicht schwerer Verantwortung auszuliegen“, wollte er beginnen —

Doch Agnes gebot ihm Schweigen. „Er ist an der Thür!“ flüsterte sie und nöthigte ihn in den nischenförmigen Raum einzutreten. — Dann drückte sie das Bild wieder in den Falz zurück.

„Entschuldigt Fräulein!“ sagte der Obrist im Hereintreten. „Während Euerer Vater Geschäfte wieder in die Känglei gerufen, trieb mich die Neugier, diesen alten Bau hier zu besichtigen; und da kam ich an diese unverschlossene Thür, an welche der alterthümliche Wappen mich reizte, einzutreten.“ Er schaute sich in dem Gemache um. „Die Bauart eines Saal's!“ bemerkte er.

„Der aber längst schon außer Gebrauch ist!“ sagte anscheinend unbefangene die Hausstochter.

„Ein Bildniß, wahrscheinlich das eines Markgrafen“, sagte er, auf das Gemälde deutend.

„Durch Alter aber sehr verdorben,“ warf Agnes gleichgiltig hin, ohne jedoch ihre Unruhe ganz bemeistern zu können.

(Fortsetzung folgt.)

